

Germaunstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erscheint
mit Ausnahme des
Sonntags täglich. Kosten
für das halbe Jahr 5 fl.
das Vierteljahr 2 fl. 50 kr.
ein Monat 85 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr., 5. B.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redakteur u. Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
jede Zeile 10 Centesime.
Zeiler's Annoncenbureau,
Königsplatz 60; für die
Annoncenbureau A. Oppel-
lik, Wollzeile 22 und Has-
senstein & Vogler, Neuer
Markt 11; für das Ausland
Hassenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt a. M., Basel u. Paris.
Das einmalige Einrücken
einer einpaltigen Ger-
manische kostet 7 kr., das
2. Mal 6 kr., das 3. Mal
5 kr., 4. Mal 4 kr., 5. Mal
3 kr., 6. Mal 2 kr., 7. Mal
1 kr., 8. Mal 10 Centesime.

Filial-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben; in Schäßburg bei G. J. Haberfang's Erben, Buchhandlung; in Szasz-Regen bei Herrn J. G. Kinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. R. Leonhard, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in M. Wasarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Wiszitz bei Herrn G. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Reiner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 147.

Germaunstadt, Donnerstag am 23. Juni

1870.

Politische Uebersicht.

Wien, 19. Juni.

Die Wahl-Agitation hat auch in Dalmatien begonnen. Die constitutionelle Partei ist ein wenig entmutigt, und ein großer Theil derselben wird wie gewöhnlich unthätig bleiben. Die „Nationalen“ dagegen sind sehr rührig und werden mit Hilfe der Landgeistlichkeit und der von Außen kommenden Subsidien da und dort leicht Triumphe erringen. Da jedoch die Hochstbenedicten und die bedeutendsten Städte wahrscheinlich mit den Autonomen stimmen werden, so dürfte die Majorität des Landtages vermuthlich auch diesmal den Letzteren gehören. Die Wahlbezirke von Ragusa und Cattaro kann man als für diese verloren betrachten; die Woche di Cattaro werden sicherlich so stimmen, wie man es in Montenegro wünscht, das dort, besonders unter der griechisch-slawischen Bevölkerung, entscheidenden Einfluß ausübt; im Bezirke Ragusa herrscht gegenwärtig das feudale-clerical Element. Indessen sind die Bezirke von Ragusa und Cattaro von geringer Bedeutung im Vergleich mit jenen von Zara, Spalato und Sebenico, die allem Anschein nach für die constitutionelle Partei stimmen werden.

Zwei Deutsche Blätter, der „Pester Lloyd“ und die „Pester Reform“, besprechen die vom Stadtvater Winkowce an das gemeinsame Kriegesministerium gerichtete Petition, in welcher die endliche Lösung der Grenzfrage gefordert wird. Die Petition charakterisirt so recht die widersinnliche Situation des Soldaten-Elend. Hier eine Stichprobe aus derselben: „Seit zwei Jahren — heißt es in dem Schriftstück — hängen die Fragen der Eisenbahn von Sissak nach Semlin und jene des Schiffahrtskanals von Bukovar nach Samac unersättlich und unersättlich in der Schwebe und hemmen jede Bewegung, jede Thätigkeit; denn so lange nicht die genaue Linie dieser Verkehrsstraßen definitiv festgestellt und der Bau derselben in Angriff genommen wird, kann in unserem Stadtbau kein Haus gebaut, keine Straße regulirt, kein Gewerksunternehmen in Gang gebracht werden, weil die Lage und Stellung der betreffenden Bauabschnitte, die Wahl des Platzes, mit einem Worte: die Ausführung jedes solchen Planes immer und immer wieder von der Frage bedingt ist, welche Weg die Eisenbahn und der Canal nehmen wird.“ Die Petenten bezeichnen als Grund dieser Zustände das Zudringens der Militärgrenze. Das genannte Blatt sagt, daß mit Umgehung des Reichsrathes eine für Desterreich bindende Lösung der Duxenfrage — wohl zu unterscheiden von der Territorialfrage — nicht denkbar sei. Ueber die diesbezüglichen Tendenzen der ungarischen Regierung bemerkt der offenbar inspirirte Artikel: Am wenigsten kann es die ungarische Regierung, welche ihr Lebensprincip im Grundgesetze der Regalität erblickt, als ihre Aufgabe betrachten, auch nur einen Moment nach etwaigen Mitteln zu suchen, durch welche die gesetzlichen Befugnisse des Reichsrathes auf irgend eine Art vielleicht illusorisch gemacht werden könnten. Ungarn muß an dem Grundsatz der Gesetzmäßigkeit, als der an der unerschütterlichen Basis seiner Existenz festhalten und wird daran festhalten, möge es sich um seine eigenen oder um die Vortheile Anderer handeln.“ Ganz in demselben Sinne äußert sich auch die „Reform“.

Die Wählerkreise unter den Grenzern schreibt man der „Dra“ aus Brod — nehmen einen immer heuristischeren Charakter an und gehen in letzter Zeit sogar von solchen Personen aus, von denen man dieselben schon im Hinblick auf ihre Dienstpflicht nicht erwarten sollte, von Offizieren nämlich. Sollte man es für möglich halten, daß es sich mehrere dieser Herren angelegen sein lassen, dem armen, unwissenden Grenzpolke weis zu machen, es müsse schon deshalb an dem Bestande der früheren Verhältnisse in der Grenz festhalten, weil dieselbe sonst unter

ungarische Vormügendigkeit kommen würde und die Ungarn dann Rache nehmen würden an den Grenzern für die Jahre 48—49. Mit solchen verwerflichen Mitteln arbeiten die Feinde der Union und fachen den Haß gegen Regierung und Verfassung auf alle nur erdenkliche Weise an.

Ein Lamento, das Steine erweichen könnte, schlägt das reactionäre Declarantenorgan, die „Politik“, über die slavischen Brüder in Ungarn an. Es ist ein allerdings wenig erfreuliches Zeichen für die Panславistische Bewegung der Czaken, wenn sie sehen, wie ihre Herren Brüder in Ungarn, die „Slovaken“, das raslose Streben verfolgen, sich — magari-stren zu lassen. In Schule und Amt, bei Gericht und in der Kirche — überall schreitet die Magyarisirung der Slovaken mit Siebenmellenstiefeln vorwärts. Die „Politik“ verleiht dem bitteren Schmerz lauten Ausdruck, daß von den slavischen Brüdern auch nicht ein einziger Schmerzensschrei zu den Brüdern an der Moldau dringt. Es wäre so lohnend, über die Vergewaltigung der Slovaken, die sich freiwillig dem Magyarisirung in die Arme geworfen haben, zu wehklagen; die „Politik“ könnte das alte Hand-werk der Hezret wieder an anderer Stelle betreiben; allein der Schmerzensschrei will sich nicht hören lassen. Die „Politik“ ruft den slavischen Brüdern deshalb zu: „Schließt Euch geistig wieder eng und energisch an den Euch so sympathischen czech-slavischen Mutterstamm an. Theilt uns jede Eurer Klagen, theilt uns alle Eurer Beschwerden mit, und wo wir Euch irgendwie rathen oder helfen können, wollen wir es gerne thun. Verzaget nicht, ermahnet nicht, organisirt und führt Euch nach unserem Muster! Euer Ziel ist nicht die Zerstörung der Integrität und des Staatsrechtes des Reiches der Stephankrone, wohl aber das legitime, ja heilige Streben, Eurer Nation zu retten.“ Diejem Zwecke, über dessen Erfolglosigkeit sich die „P.“ selbst keiner Täuschung hingibt, folgt ein zweiter an die Magyaren, denen man in der alten Weise mit den Russen droht. Zum Schluß kennen die Ungarn die Herren an der Moldau und weisen sich vor ihnen zu schämen.

In Angelegenheit der Grenzüberschreitung bei Bodensbach durch königlich preussische Truppen wird officiös mitgetheilt, daß der hiesige preussische Gesandte, Herr v. Schweinitz, aus vollkommen freien Stücken sich bereit, dem hiesigen Cabinet die nöthigen Aufklärungen in befriedigender Weise zu ertheilen. Hier hatte man die Sache auf sich beruhen lassen, weil man sofort erkannte, daß in der Affaire ein reines Versehen vorlag.

Wie man dem „P. Ab.“ aus Rom berichtet, wurde am 13. d. M. die Spezialdebatte über Caput III. des Schemas De fide geschlossen. Die Minorität nahm auch an den Debatten über dieses Capitel lebhaften Antheil und verbanden die Reden des Erzbischofs Gagnard, des Bischofs Ermeland und des Patriarchen Jussuf besondere Beachtung. Die Abstimmung über Caput III. ergab eine große Majorität für das Schemata. Am 14. begann die Diskussion des Caput IV. Bis jetzt sind die Bemühungen, zwischen den Majoritäts- und Minoritätsansichtungen eine Transaktion zu Stande zu bringen, erfolglos, trotzdem selbst die gemäßigteren Mitglieder der Majorität rückhaltlos der Ueberzeugung Ausdruck geben, daß eine veränderte Formulirung der Definition der Zufälligkeit notwendig sei. Die Congregatio de fide hielt bereits wiederholt Sitzungen und bemühte sich, eine andere Formulirung zu finden, bis zur Stunde jedoch ohne allen Erfolg. Derselbe Correspondent sendet gleichzeitig über die plötzliche Suspension des P. Theiner, des Präfecten des vatikanischen Archivs, die gegenwärtig in Rom viel von sich reden macht, einige recht interessante Details.

P. Theiner, von Geburt ein Schlesier, gehört dem Orden der Dratorianer an und ist seit ca. 20 Jahren Präfect des vatikanischen Archivs. Durch seine Arbeiten auf kirchlich-historischem Gebiete hat sich derselbe einen europäischen Namen gemacht. Im Anfange des Pontificats

Pius' IX. stand P. Theiner bei Pius IX. hoch in der Gunst; er schätzte dessen außerordentliche Gelehrsamkeit sehr hoch und wurde u. A. in den jüngsten Jahren beauftragt, ein Werk über Clemens XII. und die Jesuiten zu verfassen. Dadurch zog sich P. Theiner den Haß der Jesuitenpartei zu, und in dem Maße, als sich Pius IX. dieser in die Arme warf und diese hinaufkam, sank der Einfluß Theiner's immer mehr. Der Haß der Jesuiten gegen P. Theiner steigerte sich noch als derselbe im vorigen Jahre ein Buch über den Abbruch des französischen Koncordates durch Carb. Consalvi (1801) erscheinen ließ, in dem die Jesuitenpartei schlecht wegkam. Bei der Eröffnung des Conzils galt P. Theiner als Anhänger der Minorität, und obwohl er keine Gelegenheit fand, sich deshalb öffent-lich zu erklären, so genügte doch schon der enge Freundschaftsbund, der sich zwischen P. Theiner und den deutschen Bischöfen entwickelte, um die Denunziationen der Jesuiten bei Pius IX. ein williges Ohr finden zu lassen. Namentlich suchte man das Gerücht in Umlauf zu erhalten, daß P. Theiner es sei, der den opponirenden Bischöfen die kirchlich-historischen Daten aus den päpstlichen Archiven liefere, und nahm man die Beziehungen P. Theiner's zum Bischof Strosmayer zum Anlaß, um diese Beschuldigung, die Pius IX. in dem besondern Falle am meisten erbittern mußte, mit Zitaten aus den Reden Strosmayer's im Conzile zu belegen. Vor wenigen Tagen erfolgte denn auch die Suspension P. Theiner's von seiner Stelle, die unterm zum Kardinalshute führte, und wurde Mgr. Garbani zum Archivista della St. Sede ernannt. Wie es heißt, sollen sich die Kardinal Antonelli und Hohenlohe bemüht haben, den Papst in seinem Entschlusse bezüglich Theiner's wankend zu machen, jedoch vergebens.

Der Kaiser von Rußland — so wird auch Es geschrieben — ist noch in aller Leute Munde. Abgesehen von dem Interesse, das ein Fürst von Gottes Gnaden bei gewöhnlichen Menschenkindern zu erwecken pflegt, wenn man ihn ohne Krone und Szepter im bürgerlichen Anzuge einhergehen sieht, nahmen die außerordentlichen Vorkehrungen, welche man um des Gastes willen getroffen hatte, die allgemeine Aufmerksamkeit der Ruzgäite in Anspruch. Von den vier Hotels, die die Kaiserin befehlt Beherbergung des Kaisers beim russischen Hofmarschallamte eingerichtet hatten, wurde der Hof von Darmstadt gewählt, weil, sagt Jama, derselbe von beiden Seiten an Gehände grenzt und nur eigentlich eine offene Fronte nach der Straße zu zeigt. In dem Hotel wurde außer der circa 80 Mann starken Begleitung des Kaisers seine Küche einquartirt, so daß keine fremde Person die Speisen, welche der Herrscher aller Reußen zu seinem erlauchtem Munde führen soll, berühren oder in deren Nähe kommen durfte. Das Dienstpersonal des Hotels durfte nicht mit der Außenwelt verkehren, nur dem Besitzer des Hotels, Herrn Dreßler nebst Familie war freies Gehen und Kommen gestattet. Im Innern des Hauses fanden zwei Doppelposten und Eskorten und ein zahlreiches Heer von geheimen preussischen und russischen Polizisten bewachte die Promenade, wenn sie der Kaiser besuchen wollte. Dort eilt er in schnellem Schritt daher, mit scheuem, finstern Blick, und sieht besonders die Wendungen sehr prompt aus. Einige Polen, die sich in ihrer Landesprache während seines Vorübergehens unterhielten, sollen verhaftet worden sein (?), da sie sich indeß legitimiren konnten, traf sie dieser Handlung wegen, die in Rußland an Hochverrath grenzen würde, im Auslande keine Strafe. Es werden diese ängstlichen Vorkehrungen beifolgende Vermuthung jeder Annäherung an die geheiligte Person des russischen Herrschers jedenfalls ein eigenbüthliches Streben auf die Glückseligkeit dieses „Großen“ der Erde, und die Schuggöttin einer in Sklaventeten geschlagenen Nation wird triumphiren bei dem Anblick der Gewissensqualen, welche der Tyrann ihrer Schützlinge zu erleiden hat.

Die Affaire der beiden österreichischen Jesuiten an der romanischen Grenze wird in authentischer Weise folgendermaßen dargestellt: Zwei jüdische Handlungsgreisende wurden in Sturgewo bei der Landung mit dem

Feuilleton.

Erstaunliches.

Sollte man glauben, daß in unserer gemäßigten Zeit es noch Orte geben könne, die aus der Rechtsordnung heraustreten und für sich als Wildlinge bestehen. Im M. S. Jolnoter Comitatz gibt es eine kleine evangelische Gemeinde A. B. von deutscher Nationalität (ehemalige Arbeiter des Baron Westeleny), welche erst gegenwärtig dazu kommt, nach länger als einem Menschenalter seit ihrem Bestande, sich einer „Landeskirche“ definitiv anzuschließen und in den Verband der übrigen Glaubensgenossen einzutreten. Sie gehörte übrigens zur evangelischen Kirche in Ungarn, ihr Pfarrer jedoch war vom siebenbürgisch-sächsischen evangelischen Superintendenten Binder ordinirt worden und man scheint sie der freien Wahl des Anschlusses überlassen zu haben. Moderata durant.

Wel Erstaunliches lesen wir in „Trausch's Schriftstellerlexicon.“ Welche mannigfache Schicksale und welchen Schriftstellerkram hatten bei Spielweise: Batojch, Bausner (mehrere Namen), Bedeus, Benigni, Bergler, die vielen Binder, Brutenthal, Capinius, Clausenburger, Closs, Davidi, Deibrich, Draudt, Eder, Gabini, Fildrich, Filtisch, Fronius, Jusz u. a. m. (im I. Bande); dann besonders die Namen: Grimm, Sager, Galtisch, Haner, Hedwig, Helth (Helst), Hermann, Hill, Hirscher, Hismann, Hochmeister, Honigberger, Honterus, Huet, Kelp, Krauß, Kurz, Lange, Leonhard, Lisch, Lupinus, Carl Maager, Marlin, Meißner, Melas, Miles, Müller u. a. m. (im II. Bande). Unter den letzten Nennungen haben wir hervor, daß der Herr Verfasser, von dem Rechtsabamies-Direktor Gottfried Müller, Seite 455, ein in Bearbeitung stehendes Werk unter folgendem Titel anzeigt:

„Versuch eines Universal-systems, welches das gesamte Dasein und das ganze Wissen zu einem untheilbaren Gesamtgebiete der Wissenschaft zu umfassen und im Falle des Gelingens alle Widersprüche in den bisherigen wissenschaftlichen Separatgebieten zu heben hätte.“

Im selben Buche wird Seite 194 von Honigberger das „Mediasystem“ erwähnt, welches auf einem Titelblatte des bezüglichen Buches so dargestellt ist, daß zwischen den schwarzen Bergen der Homöopathie und Allopathie die Sonne des „Mediasystems“ mitten durchbricht mit ihren Strahlen; eine gleiche Aufgabe hat sich also auch Müller's „Universal-system“ gestellt. — Erstaunlich!! — Wir wünschen herzlich das Gelingen!

Doch wozu erkaunen? am Peter- und Paulsfeste wird die Unfehlbarkeit des Papstes erklärt, dann brauchen wir weder Medial- noch Universal-Systeme, sondern haben das Ganze. So ehrlich jene Männer an ihr „Schemata“ gingen, so schwer und sauer sie sich das Forschen angelegen sein ließen und vielleicht nur der „Form“ allzu viel Geltung zuschrieben, ist hier ein Weien wie Minerva aus dem Kopfe Jupiters entsprungen, mit Schild und Speer, Nachschule und mittelalterlichem Rüstzeug. Es gab einst, so erzählt unsere Legende, kopfgelobne Töchter auch des Zudegottes Jehova. Die Erste war von der Amme mit Großmütters-Milch großgezogen, ein Kind voll Aberglauben, den die Parisier zuerst legten; eine andere und ihre jüngeren Schwestern hatten einen himmlischen Lehrer der Tugend und der Liebe. Nur die Eine wollte aber in ihm den Bräutigam erblicken, sie schmückte sich wie toll mit allerlei Firtelanz und Mummenkranz und baute ihre einfachen Schwestern. Gebieten und herrschen wollte sie im Namen des Bräutigams; die anderen Töchter aber wollten, — die eine im züchtigen Kreise hausväterlicher Zucht die Lehre ihres Meisters predigen, — die dritte endlich im freien Naturzustande die nackte Wahrheit ihres Lehrers und Freundes erschauen. — So kamen sie ins Ausland und brachten ihre Schätze dar dem Katholicismus, dem Protestantismus und der Phisiosophie und hatten sich ihre anderen Schwestern dem Jubentume und

dem Islam verheiratet. Die Verwandtschaft wird aber gar nicht geachtet; nur die zwei jüngsten Schwestern halten noch zusammen; die aber in Rom will endlich den Nachfolger ihres Bräutigams heirathen und damit endlich allein die Herrin im Hause werden und ihre Schwestern jammern und sonderbar zur Thüre hinausjagen, indem sie ihnen vom väterlichen Erbtheil Jehovas alle Glücke an den Kopf schleudert. Erstaunlich!

Das Erstaunlichste bleibt immer: „Des Lebens Unverstand mit Wehmuth zu genießen, heißt Tugend und Begriff;“ und die Anwendung dieses Spruches zeigt sich so erschreckend preiswürdig, daß wir ergraut in der Kriegsschule des Lebens bittere Thränen der Rührung vergießen müssen, wenn wir bei dieser Prüfung etwas gelernt und uns der Anerkennung nicht erwehren können.

Dies so überreiche Capitel „Erstaunliches“ können wir kaum passender schließen, als indem wir auf einen eben jetzt erscheinenden Feuilleton-Aussatz im Oester. Economist aufmerksam machen, betitelt: „Die Handels-Artikel Roms.“ Vom heiligen Dionisius wurden vier Köpfe und fünf Hände von unfehlbaren Päpsten als heilige wunderthätige Reliquien verkauft. Vom Kreuz Jesu gibt es eine so große Menge von Splintern und Nägeln, daß das städtische Linien-schiff nicht so viel Holz und Eisen enthält. Von der Milch Maria's besteht man Eimer voll, ebenso vom heiligen Blute und dergleichen u. u. e. n. d. l. i. c. h. „Der Glaube des bekehrten Volkes an diese Reliquien war in den finstern Zeiten so stark, daß die Priester hie und da sogar wagen durften, nicht bloß abzurufen unwahrscheinliche, sondern auch vollkommen unmögliche Reliquien zu produciren. Was davon erzählt wird, klingt beinahe fabelhaft. So sollen sie Dolch und Schilder des Erzengels Michael gezeigt haben; ferner den Athem Jesu in einem verpöfeltem Gefäße, eine Flasche mit egyptischer Finsterniß; den Glockenklang während Jesu Einzug in Jerusalem, einen Strahl des Sternes, welcher die Weisen nach Betslehem geleitet, etwas von dem Worte, das Fleisch geworden ist, den Pfahl im Fleische, welcher

Dampfschiff von Seite des römischen Grenzoffiziers angehalten und ihnen die Erlaubnis zur Weiterreise nach Venedig mit dem Bedauern unterlag, daß die Juden und Bagabunden der Eintritt in das Land verweigert werde.

Juland.

Kronstadt, 20. Juni. Der k. ungarische Honvedgeneral Eduard v. Graf-Kibloy ist gestern Abend mit der Post hier eingetroffen, wird aber nur heute in seiner Vaterstadt weilen, das hiesige Honvedbataillon inspiciren und morgen seine Reise nach Karolstadt und der Gölz fortsetzen.

Der Herr General besuchte gestern Abend das Schützenhaus und erwiderte sich an dem wunderlichen Panorama, das sich von hieraus dem Beschauer darbietet. Die Stadt und das malerische Burgenland über einen eigenen Zauber auf den Beschauer. In kürzester Zeit wird Sr. kaiserliche Hoheit der Oberkommandant der Honvedarmee Herr Erzherzog Josef hier eintreffen und vom Herrn General v. Graf-Kibloy begleitet werden.

Mühlbach, 20. Juni. (Orig. Corr.) Das hiesige Leben, das in den letzten Tagen geradezu wogendernd über seine gewöhnlichen Ufer hinaustrat, ist nun wieder in sein altes friedliches Gleis zurückgetreten. Das Viechen Aufregung, das die Ermählung eines neuen Landtagsdeputierten gebracht, ist nun vollends aufgezehrt und selbst die heftigen Ausbrüche des unzufriedenen, gekränkten Ehrgeizes sind maßvoller geworden und werden sich bald ganz legen.

Uebtigens bringt man hier jene Ministerialentscheidung nicht ohne Berechtigung mit einer unter dem Scheine des harmlosen Zufalls nach Wien entsendeten Zweier-Deputation in Zusammenhang und deshalb und weil, selbst wenn sie der objectiven Gesetzmäßigkeit entsprochen wäre, Gesetz doch nicht immer auch Recht ist, glaubten sich die Rekurrenten nicht zufrieden geben zu sollen und wendeten sich neuerdings in einer sachgetreuen Vorstellung an das Gesamtministerium.

Klausenburg, 21. Juni. (Orig. Corr.) Sie werden sich erinnern, welches Aufsehen zu Anfang dieses Jahres die von den öffentlichen Blättern g. brachte Nachricht machte, daß einige Beamte des Obersten Kommandos wegen einer in Nr. 4 des „Fremdenblatt“ erschienenen, das Schalten und Walten derselben Beamten einer eingehenden und scharfen Besprechung unterziehenden Correspondenz gegen die Comtesse Louise Haller, welche sich als deren Verfasserin bekannte, einen Proceß angezettelt haben.

Paulus so viel zu schaffen machte, verschiedene Sprossen von der Leiter, welche Jacob im Traume gesehen hat u. s. w. Während der „Oeconomist“ jolches mittheilt, sagt ein anderes Wiener Blatt, das Vaterland, gleichzeitig: da alle Catecheten in Oesterreich hieher die Unerschlichkeit des Papstes (offiziell) geleitet und das Volk (?) es auch glaube, so sei diese Uebereinstimmung in den Ansichten nichts anderes als „göttliche Offenbarung.“ — Erschänlich!

Notizen.

Der Haupttreffer der 1864er Staatsloose im Betrage von 250.000 fl. wurde, wie erst jetzt bekannt geworden, von dem Prager Braubaus-Besitzer Reiter gewonnen.

(Ruffisch.) Die Russ. Wj. theilen einen erkranklichen, in Petersburg vorgekommenen Fall von Betrag mit. Am 26. Mai um 4 Uhr Nachmittags ist vor der Wohnung des Vorlesers des dritten Bezirkes, Herrn Wjstom, eine mit vier Pferden bespannte Kalesche angekommen, aus welcher ein Herr, der sich Baron Korff nannte, stieg. Derselbe trat als höherer Beamter zur Untersuchung einer Angelegenheit auf, die ähnlich der Plötzlichen sei, wobei es sich also um verheftete Kapitalien der gefährlichen Stoppentecte handelte.

(Schweizer.) In Ob. meldet eine amerikanische Zeitung, habe eine unglückliche Frau während dreizehnmonatlicher friedlicher Ehe eine fruchtbarsten Art, die Gräte zu entfernen und die unglückliche vollständig zu heilen. Ihr Ehegatte hat sofort die Scheidung beantragt.

Auch eine Entscheidung, wie sie nur von der Begriffsverwirrung eines Komitatens zu Tage gefördert werden kann.

Die felsamen Räume veranlaßt es der Todter, weil sie für die Sache ihres leblichen Vaters eintritt, nachdem eine Citate, deren Mitglieder, um mich eines gelinden Ausdruckes zu bedienen — mindestens einen zweifelhaften Charakter befügen, Monate hindurch den Vater der Götter im offenen Sprechsaale ungarischer Blätter in schamlosester Weise angegriffen hatte.

Nun, die Verfasserin der betrogen Correspondenz hat bei dem Wiener k. k. Landesgerichte, wo der erwähnte Proceß unabhängig gemacht wurde, ihre sehr umfassende Beweisführung bereits zu Protokoll gegeben.

Ich hatte Gelegenheit Wünsche in die fünf volle Großfolio-Druckseiten starke Abschrift dieser Beweisführung zu nehmen und ich glaube behaupten zu dürfen, daß dieselbe in jeder Beziehung gelungen ist. Da das Wiener k. k. Landesgericht in keiner Richtung beirrt werden kann von dem Begriff, den das ungarische Ministerium mit der Entsendung des Michael Mikó als Regierungskommissär in das Obersten Kommando gethan, da ferner bei der Abwicklung des Proceßes auch der Umstand in keinem Falle berücksichtigt werden darf, daß der Regierungskommissär in offener Verletzung der Grenzen seiner Sendung die betreffenden Beamten ohne richterliche Urtheil, so nur im falsch aufgefaßten Geiste seiner politischen Vollmacht kurzweg gegenüber den in der „Fremdenblatt“-Correspondenz eroberten Beschuldigungen rehabilitirte, so steht zu hoffen, daß das Publikum — und in erster Reihe das siebenbürgische — über den Ausgang des Proceßes, dessen Anstrengung vor Monaten allgemeines Interesse und die öffentliche Aufmerksamkeit in so hohem Grade wahrlich, bald ins Klare kommen wird.

In ursächlichem Zusammenhange mit der Wendung, die der Proceß in Wien zu nehmen droht, scheint die wiederholt hartnäckig aufretende Nachsicht von der Abberufung des Michael Mikó aus Oberalpa zu stehen. Vergebens eilte dieser Regierungskommissär nach Pest, um sich von den Reichstagsmitgliedern: Baron Stefan Kemény, Paul Madocianyi, Ludwig Pap, Graf Dominik Teleki, Lajos Ugrovi und Johann Vidacs ein Zeugniß ausstellen zu lassen, worin behauptet wird, daß die vom Grafen Franz Haller gegen Michael Mikó veröffentlichten und gerichtlich angezeigten Klagen unbegründet seien; weil die Regierung doch wie jeder einzelne Staatsbürger nur mittelbildlich lächeln kann über die ungeheueren Blöße, die sich die genannten Herren damit gaben, daß sie in ihrer Eigenschaft als Mitglieder der Legislative ungeachtet der Gewißheit, daß ein Strafcode und auch Richter in Siebenbürgen vorhanden sind, dennoch ein quasi richterliches, obgleich unnützes Verdict fällten.

Haben die Herren das Recht, Richtercollegium-Rolle zu spielen, so wäre es in der Ordnung gewesen, eine ordentliche Verhandlung zu pflegen und das juristische Axiom: audialur et altera pars vor Augen zu halten, nicht aber die am meisten theilhabende Partei ohne jegliche Vorladung zu Gunsten der andern Partei auf Grund der von Letzterer gemachten einseitigen Information zu contumaciren. Die Herren haben sich selbst hiezu ein sonderbares Zeugniß über ihre eigene Jurisprudenz angeeignet.

Was vor einigen Tagen in einer Unzufriedenheits-Correspondenz Ihres Blattes als Vermuthung ausgesprochen wurde, ist seither wirklich eingetroffen. Der k. k. Hofrath Adam Borzsoth hat sich richtig zu einem öffentlichen Dementi geäußert. Dem entgegen beharrt Josef Orbán in einer um „Magyar Polgár“ (Nr. 71 v. 19. d. M.) veröffentlichten Erklärung auf seiner Angabe, daß Michael Mikó das erwähnte Paßschreiben ausgeführt habe. Dabei stellt Orbán die Alternative: Mikó möge ihn entweder als ungarischer Colleague fordern, oder vor Gericht belangten, um dort zu constatiren, wer ein Verleumder sei.

Wie weit übrigens die Freiheit mancher Menschen sich versteigt, mag unter Anderem auch der folgende Fall beweisen. Als Michael Mikó nach Oberalpa entsendet wurde, nahm er den Marosier Stahlhändler Koloman Szentiványi als Regierungskommissär-Sekretär mit. Der Mann bezog hiebei seine 3 fl. Diktum und glaubte, die beste Spornel am besten dadurch zu verdienen, daß er den Grafen Franz Haller in Zeitungsartikeln ganz unbenign angriff. Der Angegriffene hielt dem Menschen in einer öffentlichen Entgegnung das Unfaßhafte seines Vorgehens vor und sieht, jetzt spielt dieser die verfolgte Unschuld und hat die Vermessenheit, im „Szigelyi Hirlop“ (Nr. 49 v. 18. d. M.) den Grafen Franz Haller aufzufordern, tausend Gulden bei der Redaktion des „Magyar Polgár“ zu erlegen, damit er (Szentiványi) dafür unentgeltlich den Grafen im offenen Sprechsaale des genannten Blattes bis zur Erschöpfung jenes Betrages verunglimpfen könne.

Man wäre versucht, diesen Gedanken für verflucht gehalten zu halten, wenn er nicht gar so — bummelhaft wäre.

Magyar Gyep, 21. Juni. Die Quartalkongregation des Unter-Albenzer Komitatensauschusses ist vom Obergespan Georg Pogány auf den 5. Juli d. J. hieher einberufen worden.

Szamos-Ujvár, 20. Juni. Der Oberrichter Samuel Kettegi hat den Dobotzer Komitatensauschuss auf den 7. Juli d. J. hieher einberufen.

Pest, 18. Juni. Der Osner liberale Volksklub hat in Angelegenheit des Gesetzentwurfes über Municipalorganisation eine Petition an den Reichstag gerichtet, worin er seinen Bedenken über diese Vorlage Ausdruck gibt. Der Gesetzentwurf weiche in seinen wesentlichen Bestimmungen von dem Geiste der 1848er Gesetze ab, entleide die Municipien vollständig ihrer Autonomie, schaffe in dem Komitate eine Bureaucratie und mache den Obergespan zum Gewaltthäter des Komitates; endlich wolle der Gesetzentwurf den Kasengestir in das Municipium verpflanzen. Ohne in weitere Details eingehen zu wollen, erklärt schließlich der Volksklub, daß er sich den Petitionen der Städte Debreczin, Pest, Preßburg u. s. w. vollkommen anschließen werde.

Pest, 20. Juni. Gestern — Sonntag — wurden die Verhandlungen über das Municipalgesetz nur in der 4. und 9. Section fortgesetzt. In der letzten sprach Szontágh (Csanád) gegen die im ministeriellen Entwurfe vorgeschlagene Konstitution der Municipalräthe, in scharfen Worten sein Erkaunen schildern, welches das Verfahren der Deputirten im ganzen Lande herauffordert, indem dieselbe, welche seit ihrer Bildung im Jahre 1833 die Idee politischer Freiheit und konstitutionellen Fortschrittes mit Muth und Ausdauer vertheidigte, für dieselben auch Opfer zu bringen wußte, — nun, wo sie zur Gewalt gelangte, die Grundpfeiler ihres politischen Glaubens niederreißend, der Municipalverfassung Ungarns Martinen einimpfen will, welche im schreiendsten Gegensatz zu ihrem früheren Liberalismus sind, und unter dem todenden Namen der Wiedergeburt der Municipien Eingang finden sollen. Aber das Gegentheil liegt auf offener Hand, denn entweder gelingt es den Höchstbesteuerten, die Wahl der anderen Hälfte so zu leiten, daß die Gewählten ohne Widerstand Jenen folgen und da ist der Ausschuss nur eine Maschine in den Händen der Centralregierung — oder die Menge kommt zur Erkenntniß ihrer Macht und wählt ihre eigenen Volksführer und da finden die zwei Hälften des Ausschusses fertig, zwischen welchen die Interessen der Municipien zermalmt werden. Er müßte die Wichtigkeit des Besitzes allein als ein veraltetes Vorurtheil betrachten, denn nicht der Besitz hebt das Individuum, sondern das Individuum verleiht durch seine Intelligenz dem Besitz seinen Werth. In einer Zeit der Rechtsgleichheit Privilegien zu verpflanzen, Kaßen gegen Kaßen aufzustellen, beweist, daß diese Partei wohl Vieles vergessen, aber Nichts gelernt hat. Mit Schmeiz müße er anführen, daß Ungarn ohne Erklärungen seine Reformen nicht einführen könne, oder glaubt das Ministerium, daß bei diesem Zwiespalt in den Ausschüssen nicht kleine Mirabeaus mit stadernden Phrasen auftreten und auf diese Verleugnung aller Prinzipien der Gleichheit hinweisen

werden? Gegen die vortheilhaftesten Raisonnements gewinnen, wie leider die Erfahrung zeigt, Phrasen den Sieg, wenn diese dem Verblüthstraum der Menge schmeicheln und auf Thatsachen sich stützen können. Wie, wenn der französische Hahn von vierden Male krähen sollte? Ja, die Aristokratie Ungarns — wenn wir auch den kleinen Adel und den wohlhabenden Bürgerstand so nennen wollen — hat den Hahn nicht krähen wollen. Wird die Plutokratie die Rechte des Landes und der Municipien mit Aufopferung ihrer Schätze vertheidigen? Man sagte, Jedermann hat ein gleiches Recht, der Höchstbesteuerte zu werden. Aber thatsächlich erwerben Reichthum jetzt — denn früher wurden verdienstvolle Krieger auch dorthin — größtentheils Spekulant, Glücksjäger und die und da — aber höchst selten — ein schlächter Oberbeamter.

Staatssekretär Zeyl will den zahllosen Inthümern, welche in Betreff der vorgeschlagenen Municipalräthe von der Opposition verbreitet werden, mit bestimmten Zahlen entgegenzutreten und durch positive Daten beweisen, daß eigentlich die Vertreter des mittleren Grundbesitzes die entscheidenden Elemente der sogenannten Höchstbesteuerten bilden. Es liegt ein Verzeichniß vor, nach welchem nur in 17 Komitaten die Steuer, mit welcher der Besitzer in die Reihe der Höchstbesteuerten gelangt, 200 fl. etwas übersteigt, so wie in den Komitaten Bars, Bekés, Bieleburg, Neutra, Pest u. s. w.; in 23 Komitaten genügt dazu eine 100 fl. mit einigen Gulden übersteigende Steuer wie in Arad, Baranya, Csanád, Zips, Eisenburg, Preßburg u. s. w., in den Komitaten Arva, Kiptau, Maros, Torna genügen etwas über 50 fl., in Zaránd, Ródar 30 fl. Er beruft sich dann auf Tisza's, Bodnár's, Szentiványi's Flugblätter und endlich auf das Programm der Linken selbst, die den Schwerpunkt in einer Qualifikation sucht, welche die Selbstständigkeit der Ausschussmitglieder sichert. Der Unterschied von dem Regierungsentwurfe beschränkt nur darin, daß derselbe die Merkmale dieser Selbstständigkeit bestimmt bezeichnet. Latina und Kumanócy sprechen gegen die Bestimmungen, Szobosy dafür, so wie auch Spacint Ronay, der eigentlich der Aristokratie der Intelligenz den Vorzug einräumen geneigt wäre, nachdem aber die Merkmale derselben durch ein Gesetz noch nicht festgesetzt werden können, müße er die Höchstbesteuerten — als ein notwendiges Uebel — gelten lassen. Kanuicher legt schließlich einen Entwurf vor, nach welchem in den Komitaten ein Drittel des Ausschusses von den Vertretern des Großgrundbesitzes und den Höchstbesteuerten der Industrie und des Handels; ein Drittel von den Vertretern des mittleren Grundbesitzes und den gleichbesteuerten Vertretern der Industrie, des Handels und der Gewerbe; ein Drittel von den Vertretern der Mindestbesteuerten unter sich nach Gruppen zu wählen wären. — In den Städten hätte Jedermann eine Wahlstimme, der 5 Jahre dort sesshaft ist und 10 fl. Steuer zahlt. Diese Wähler sollten auch in drei Gruppen ihre Wahlen vollziehen. — Bei der Abstimmung über die Frage: ob der 20. §. des Gesetzentwurfes angenommen wird oder nicht? waren die abgegebenen Stimmen in gleicher Zahl dafür und dagegen, so daß der Präsident mit seiner Stimme für die Annahme entscheiden mußte. — Hierauf wurden die folgenden §§. mit unwesentlichen Aenderungen bis zum §. 43 angenommen. Dieser beschränkt in 16 Punkten die Gegenstände der Generalversammlungen. Viditsky beantragte die Streichung derselben, da die Gegenstände für die Verhandlungen der Municipien zu klassificiren unmöglich sei. Diesem Antrag stimmte die Section bei und setzte an die Stelle des §. 43 auf Somóssy's Antrag die einfache Bestimmung, daß in den Bildungsfreie der Generalversammlungen alle Gegenstände der im 1. §. ausgedrückten Selbstverwaltung gehören. Bei dem §. 52, der von den Obergespanen handelt, wurde die Verhandlung auf heute vertagt.

Die Gemeinden Bekés und Kaprol haben den Ministerpräsidenten in der Pötegy-Sesseler Eisenbahn-Angelegenheit telegraphisch ihren Dank dargebracht. — (Deputirtenwahl.) Im Lotiser Wahlbezirk des Komorner Komitats ist, wie dem „Hon“ telegraphisch gemeldet wird, für die durch den Lob Ignaz Chygy's verwaiste Deputirtenstelle Ladislaus Huszár jun. einstimmig gewählt worden.

Karlowitz, 20. Juni. In heutiger Kongresssitzung protestirten 216 Becester Wähler gegen die durch 153 Wähler vorgenommene Neuwahl und votiren die Zustimmung zum bisherigen Vorgehen des Kongresses. Stojkovic legt das Separatvotum der Bischöfe vor; dasselbe wurde nicht vorgelesen, sondern beschlossen, erst nach geendeter Beratung über die Wahlordnung dieses Operat vorzulegen. Paragraph 5 der Wahlordnung ist im Ganzen durchberathen.

Aggram, 20. Juni. Der Budget-Ausschuss des Landtages hat heute seine Arbeiten beendet. Der Landtag nimmt seine Sitzungen am 25. Juni wieder auf.

Wien, 20. Juni. Der Primatials-Buchhändler Sartori wird vom katholischen Kasino der innern Stadt als Landtagsabgeordneter kandidirt. FML. Radich hat einen dreimonatlichen Urlaub erhalten; die mit ihm gepflogenen Unterhandlungen wegen der Staatshalterschaft in Dolmatien sind abgebrochen.

In den siebenzehn Landwahlbezirken Niederösterreichs sind drei Reichskräfte, fast alle Gewählte sind Liberal-, einer unbekannt, welcher Gesinnung er ist. Karl Witmann, der Desfoudant bei der Staatsschuldenkassa, wurde zu vier und seine Frau, Karoline Witmann, zu zwei Jahren schweren Kerker verurtheilt.

Breßl entwickelte in der heutigen Wählerversammlung des ersten Bezirkes sein Programm: direkte Wahlen, Festhalten an der Verfassung, Ausgleich nur auf Basis der Verfassungsanerkennung, Reduzirung des Armeebudgets. Die Sitzung schloß mit stürmischem Applaus. Graf Weust wird in Brody als Abgeordneter der Handelskammer für den Landtag kandidirt.

Die heutige „N. Fr. Pr.“ meldet: Der Landesvertheidigungsminister Baron Widman hat seine Demission eingereicht, welche auch angenommen wurde.

Zara, 20. Juni. Bei den heutigen Gemeindevahlen in Bencovaz griffen Bauern, von slavischen verfassungseindlichen Agitatoren aufgehetzt, Gendarmen an, welche feuerten. Zwei Bauern blieben todt, mehrere wurden verwundet. Man befürchtet weitere Blut-Excesse. Truppen-Compagnien marschiren dahin.

Ungland.

München, 20. Juni. Gutem Vernehmen nach wurde die Demission des Kriegsministers vom Könige nicht angenommen.

Paris, 20. Juni. (Sitzung des gesetzgebenden Körpers.) Man fragt, ob das Bestreben der Staaten, welche die Convention von Wien über die Gotthardbahn unterzeichnet haben, auch das Truppenbeschleunigungsrecht nach sich ziehe. Er glaubt übrigens, daß in einem Kriege die Unterbrechung der Bahn leicht sei. Er denkt, daß die Neutralität der Schweiz nur dann verlegt würde, wenn die Schweiz selbst wollte.

Minister Gramont sagt: Uebriqens, wenn die Neutralität der Schweiz bedroht wäre, sind wir da, um sie zu vertheidigen. (Beifall.) Er sagt ferner: Die Schweiz war gar sehr gewandt, indem sie ohne Gefahr für ihre Unabhängigkeit die Kapitalien ihrer Nachbarn auf ihr Gebiet zog. Gramont schließt seine Erwägungen dahin, daß die französische Regierung, über die politischen Konsequenzen der Gotthardbahn beruhigt, weder das Recht noch die Pflicht hatte, entgegenzutreten. Vom Gesichtspunkte der Handels-Interessen, sagt er, liege keine Gefahr im Verzug.

Die Gotthardbahn werde nicht vor 15 Jahren gebaut sein. Man werde die Vortheile und Chancen der Simplonlinie prüfen müssen, aber

die Frage gebührt und der Hoffung. Der Minister machte den französischen Eisenbahnlängen den Simplon-D durch den Mont wie Mont die Abone, Saone u Die Mont-Genis.

Auf einige Darlegung, daß nicht gefährlich zu unterbrechen. führungswerte von dieser Maß vollst. Reatry lag vertrag.

Ferry sprach Sadowa erfolgte. zur Ordnung geru werde ihre Neure hierauf wir votirt wurde.

Das Par Ministeriell an, wenig liberal (?) belgische Minister- mard's gewesen se

Der Minister in seiner Beantw Frankreich wolle si einen geschäftlichen rungen abgeben, Rom, 19. verhaftet und hieho Bombo a, Triest abgegangen.

(Mittheilung) gleichwie im vorigen tern aus dem Staat Mittheilung bei der G Restripte vom 31.

(Vertheilung) Aloninger Bahnhof Radbrüche, Thierisch das reisende Publikum Mühlbach selbst Weg mit der Kirche kanulich hat das G Strecke, deren Kosten stimmen lassen durch Baumaterialie und aus Adolalmitteln werden, daß das Staatsmitteln nahe schriftsmäßigen Min Straßenbau wegen ver b a n d l u n g

zur Ausführung über Es wurde dem vorfristigmäßig aus wäßig publizirt u. g. genaue Kenntniß ha Vertreter noch einen verhandlung beim t. einschlägige Offert u daß der Straßenbau erstanden wurde. Nach bachs sich bestimmte sondern eine neuerlich Die Straße vom A neuen Plane anders einer Entfernung vo Reichstraße zu münd lustige Mühlbach dur Stellung die endliche i wie für den öffentlichen nicht nochmals vorgög

(Wiederholung) säch. Landwirtschaft Jahre eine Wirtschaft eventuell Großflächen bereits für Präzision

Grosz-Pold zwischen 7-9 Uhr üb Gewitter, welches aus wohl ziemlich größt ohne erheblichen Schwa erste Feuerwerke bestam mit einem — starke Knacker einschlugen, noch nicht eingedrungen die Landstraße hin an dem kleinen hölzernen der Erreter, ohne sich Stränge von unten splittert wurde.

An dem Draht Hermannstadt zu ein, Bürger's und Landbau etwa 1 Schuh, ober sprang nun der Blitz Dach in den an der Splittend erliche Schuß überstehenden Käfer, all von diesem in die Wa Stelle eine fugelartige Zersplitterung.

Die Bewohner dem Vorzimmer, welche Boden heberbergt, sa nicht den geringsten Schmach persönlich überze

die Frage gehört in dieser Weise in die Kompetenz der Minister des Handels und der öffentlichen Arbeiten.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten sagt: die Gotthard-Linie mache den französischen Handels-Interessen keine Konkurrenz, wol aber den Eisenbahnen über den Brenner und den Semmering. Mit oder ohne den Simplon-Durchschnitt werde den französischen Interessen vollkommen durch den Mont-Genis gedient, ausgenommen Marseille, welches man, wie Monty dies rith, durch eine Entwicklung der Schiffahrtmittel auf der Rhone, Saone und dem Saone-Rhein-Canal werde entschädigen müssen.

Die Mont-Genis-Bahn wird im nächsten Jahre eröffnet werden. Auf einige Einwürfe Kératry's erwidert Marschall Lebocuf mit der Darlegung, daß die Gotthard-Linie vom strategischen Gesichtspunkte aus nicht gefährlich sei. Im Falle eines Krieges wäre es leicht, den Verkehr zu unterbrechen. Das Verlangen Bulach's nach Wiederherstellung der Fernverkehrswege von Hünigen beanwortet Lebocuf mit dem Nachweise, daß dieser Platz vollständig unnütz sei.

Kératry sagt, die Berner Convention alterire den Prager Friedensvertrag.

Ferry spricht lebhaft gegen die Regierung, die es gelassen ließ, daß Sadowa erfolgte. Er spricht gegen die Majorität der Kammer, worauf er zur Ordnung gerufen wird. (Große Aufregung.) Ferry sagt, die Schweiz werde ihre Neutralität nicht aufrechterhalten können.

Hierauf wird die Debatte geschlossen, ohne daß eine Tagesordnung votirt wurde.

Das Parlament, eines der Organe Rouher's, deutet eine theilweise Ministerkrise an, da einzelne Cabinetmitglieder angeblich dem Kaiser zu wenig liberal (?) sind. La Presse sucht nachzuweisen, daß der bisherige belgische Minister-Präsident Frère-Orban stets nur ein Werkzeug Bis-marck's gewesen sei.

Der Minister des Aeußern, Herzog von Gramont, erklärte heute in seiner Beantwortung der Interpellation wegen der Gotthardbahn, Frankreich wolle sich in keinerlei Weise in Angelegenheiten einmengen, die einen geschäftlichen Charakter haben. Die Schweiz habe wiederholt Erklärungen abgegeben, daß sie ihrer Neutralität Achtung sichern werde.

Rom, 19. Juni. An der Grenze wurden 40 junge Mazzinisten verhaftet und hierher in die Engelsburg gebracht.

Bombay, 18. Juni. Der Dampfer „Sphinx“ ist heute nach Trifelt abgegangen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 23. Juni. (Mithilfe bei der Ernte.) Das Kriegsministerium hat gleichwie im vorigen Jahre auch heuer die Beistellung von Militärarbeitern aus dem Stande der Infanterieregimenter und Jägerbataillone zur Mithilfe bei der Einbringung der Getreideernte, und zwar unter den im Reskripte vom 31. Mai 1869 enthaltenen Bestimmungen bewilligt.

(Verkehrskleben.) Wenn es auf der kleinen Strecke von Alvinczer Bahnhof bis Mählbach um einige Monate länger Achiens- und Radbüchse, Tabackfabrik und Postagentur abgehen wird, so kann sich das reisende Publikum mit seinem Danke dafür lediglich an die Commune Mählbach selbst wenden, welche in der famosen Straßengeschichte den Weg mit der Kirche ums Kreuz zu wählen für gut befunden hat. Bekanntlich hat das Communicationsministerium sich zum Baue der erwähnten Strecke, deren Kosten auf 23,901 fl. 53 kr. veranschlagt sind, jumeist bestimmen lassen durch die übernommene Verpflichtung der Stadt Mählbach, Baumaterialie und Concurrenzarbeit im belästigten Werthe von 6000 fl. aus Allobaliummitteln beizusteuern. Daraus konnte aber keineswegs gefolgert werden, daß das Achat bei der Hintangabe des Objectes, für das aus Staatsmitteln nahe an 18,000 fl. verwendet werden sollen, von der vor-schriftsmäßigen Minuendobligation Umgang nehmen und den betreffenden Straßensbau wegen des Mählbacher Beitrages ohne Licitations-verhandlung der Commune Mählbach um den präliminirten Betrag zur Ausführung überlassen müßte.

Es wurde demnach die Minuendobligation auf den 24. April d. J. vorschriftsmäßig ausgeschrieben, Ort und Stunde der Verhandlung regelmäßig publicirt u. z. in einer Weise, daß man in Mählbach von alledem genau Kenntniß haben mußte. Trozdem schickte Mählbach weder einen Vertreter noch einen schriftlichen Anbot nach Karlsburg, wo die Licitations-verhandlung beim k. ung. Banatens Statthalter, sondern unterbreitete das einschlägige Offert unmittelbar dem Ministerium. Die Folge hiervon war, daß der Straßensbau bei der Licitations von einem Praeliten mit 23,700 fl. erstanden wurde. Nun hat das Ministerium durch eine Vorstellung Mählbach's sich bestimmt gefunden, den ersten Licitationsact nicht zu ratifiziren, sondern eine neuerliche Licitations auf den 7. Juli d. J. auszuschreiben. Die Straße vom Alvinczer Bahnhof nach Mählbach wird nach einem neuen Plane anders geführt werden, indem dieselbe nächst Mählbach in einer Entfernung von 300 Klaftern gegen Broos zu in die Banater Reichsstraße zu münden haben wird. Hoffen wir, daß das unternehmungslustige Mählbach durch eine aus der neuerlichen Licitations ableitbare Vor-stellung die endliche Inangriffnahme des Baues dieser ebenso für es selbst wie für den öffentlichen Verkehr so dringend notwendigen Straßens-trasse nicht nochmals verzögern werde.

(Viehaußstellung.) Dem Vernehmen nach hat der sieben-jähr. Landwirtschaftsverein die Initiative ergriffen um noch in diesem Jahre eine Viehaußstellung zu ermöglichen. Als Ausstellungsort ist Mediasch, eventuell Großschent in Aussicht genommen. Seitens der Regierung sind bereits für Prämien an 500 fl. zu diesem Zwecke angewiesen worden.

Groß-Wald, 22. Juni. (Drig.-Corr.) In dem gestern Abend zwischen 7-9 Uhr über und um unsere Gemeinde sich entladenden schweren Gewitter, welches auch von einigem Hagel begleitet war, der jedoch wie-wohl ziemlich großartig weil sehr stark mit Regen gemischt meistes Wissens ohne erheblichen Schaden anzurichten, hingog, hat unser neuer Thurm seine erste Feuerprobe bestanden. Zwei Blitze, welche nach kurzen Zwischenraum mit einem starken und einschlagendem Gewehrschalle ähnlichen Kracher einschlugen, liefen nämlich angeblich vom Thurmknopf an dem noch nicht eingegrabenen Nibghalleiter herab, sprangen von demselben über die Landstraße hin an die nächst gegenüberstehende Telegraphenstange neben dem kleinen hölzernen Noththurme und stiegen an dieser hinauf, und zwar der Erstere, ohne sichtbare Spuren, der Zweite aber so, daß besagte Stange von unten nach oben bis an den untersten Draht stark zer-splittert wurde.

An dem Drahte angelangt, schlug der Strahl seinen Weg gegen Hermannstadt zu ein, fuhr an Stangen hin bis zu dem Hause des hiesigen Bürger's und Landmannes Samuel Glas, wo der unterste Telegraphendraht etwa 1 Schuh, oder wenig darüber von dem Dache entfernt hinkam. Da sprang nun der Blitzstrahl einige Schuh oberhalb des Gesimses durch das Dach in den an der Giebelwand anliegenden Käfer, fuhr an demselben splitternd etliche Schuhe aufwärts, sprang dann abermals in den gegen-überstehenden Käfer, glitt auch ihn etliche Schuhe lang abwärts zerplitternd von diesem in die Wand und hinterließ in dieser im Zimmer an einer Stelle eine kugelförmige Öffnung und tiefer unten eine breitere Malter-Zersplitterung.

Die Bewohner des Hauses befanden sich während des Schlags in dem Vorzimmer, welches zugleich Winterküche und auch den Ausgang zum Boden beherbergt, sammt ihren Arbeitern beim Abendessen und erlitten nicht den geringsten Schaden. Von Feuerwirkung war auch hier, wie ich mich persönlich überzeugt habe, gleichwie an der Telegraphenstange neben

dem Noththurm gar keine Spur, doch sagten die Hausbewohner, daß man gleich nach dem Schlage auf dem Boden einen schwefel- oder pulverartigen Geruch wahrgenommen habe.

Dieser glückliche Verlauf, der demnach dem Nächstbetroffenen außer einer kleinen Dachreparatur keinen weiteren Schaden verursachte, mag nun wohl Jedermann befriedigen, aber der Gedanke, daß es auch anders hätte ausfallen können, dürfte demnach in jedem Haushalte, an dessen Hause der Draht auch so gar sehr nahe hinkam, die Frage zur Erwägung bringen: ob es nicht angezeigt sei, die lästliche Telegraphenvermittlung im Hinblick auf die damit verknüpften Gefahren darum zu ersuchen, daß der Draht nicht gar so nahe an den Gebäuden hingeführt werde.

Was die hiesigen Cent.-Ausflüchten anbelangt, stehen Frucht- und Ackerfelder nach der Aussage der Sachverständigen im Ganzen bis noch theilweise befriedigend. Mit den Weingärten dagegen, so wie mit dem Obste steht es sehr traurig aus. Die ungewöhnliche Kälte des vorigen Winters hat mit Ausnahme der am Eischrad und alten Berg gelegenen, alle übrigen Weingärten sehr empfindlich getroffen, ja zum Theil derart verderben, daß man sie gänzlich abschneiden mußte. Merkwürdig ist die hierbei gemachte Erfahrung, daß insbesondere die Niedrigrebe und außer ihr von unsern heimischen Rebengattungen die sogenannte „Gochweiß“ der Kälte am besten Widerstand geleistet haben. Und ebenso lehrreich scheint mir die Wahrnehmung, daß die an den waldbesetzten, den Winden offener liegenden Hügeln liegenden Weingärten viel mehr gelitten haben, als die an den bewaldeten Hügeln gelegenen.

(Verständniss-Denkmal-Fond.) Einem vom Subcomité-Schriftführer Lazar Fodor aus Weiskirch (bei Schäßburg) jüngstens vor-öffentlichen Specialausweise über den Stand der zum Zwecke der Errich-tung eines Verständniss-Denkmal's eingesammelten freiwilligen Beträge entnehmen wir, daß die von dem betreffenden Oberalten Subcomité bisher in Empfang genommene und verzinlich angelegte Beträge 1,582 fl. 35 kr. ausmachten. Ausgaben hatte der Oberalten Verein gar keine, weil der Vereinspräsident, Graf Franz Haller in gewohnter Munificenz alle bishe-rigen Ausgaben aus Eigenem ohne Anspruch auf Rückersatz bestritten hat.

Notizen.

Ueber den Grubenbrand in Maros-Ujvár von dem in diesen Blättern bereits wiederholte Meldung geschah, bringt „Hon“ folgende ausführliche Mittheilung: In diesen Salzguben ist ungefähr viel Holz. In den enorm großen Schacht führen bis zu einer Tiefe von 60-80 Klaftern Holztreppen hinauf; in den 15-30 Kl. hohen Höhlen, in welchen man die Kirche flände und in denen noch immer Salz gelagert wird, läuft eine hölzerne Galerie an den Wänden herum; auch die älteren Anstiege, in welchen das Einstürzen der Salzhänge zu befürchten steht, sind mit Holz gefügt; ein alter Schacht hat eine mächtige Holzverankerung, welche von dem neuen Schacht trennt, in dem noch gearbeitet wird, während der alte ver-schüttet wurde. In welcher Weise weiß man noch nicht, genug, das Holzmaterial geriebt in Brand und sich jetzt war es noch nicht möglich, das Feuer zu löschen. Das Höhlen eine Feuer in einem Salzgubener ist aber kein Spaß, wenn er ein-mal größere Dimensionen angenommen hat, und wenn er sich im Holzwerk ver-breitet, dessen Anwendung der Grubenbau unerschütterlich macht; dann kann keine Rede mehr davon sein, in die Grube hinaufzugehen, denn Jeder, der es wagt, würde dem Tode erliegen. Wie wir bereits wissen, hat das Ministerium die Beset-zung der Grube aufgegeben, einige gute Spritzen beschafft, und sind bereits gestern zwei der geübtesten Feuerwehrcorps mit dem Leiter der Feuerwehr nach Maros-Ujvár abgegangen, welche 2 Feuerpritzen und 2 Wasserbomben mitnahmen, für welche 5 Ztr. Material telegraphisch aus Berlin beschaffen wurden. Morgen bei Tages-anbruch werden sie in Maros-Ujvár ein, bis Karlsburg gehen die Wege auf der Eisen-bahn, von dort weiter nach dem 5 Stunden entfernten Grubenort mit telegraphisch-voresandbestelltem Material. Das Feuer kann nur durch Unvorsichtigkeit ausgebrochen sein, denn es arbeitet dort immer einige hundert Bawer, die mit brennenden Lampen auf den Treppen und Galerien herumgehen. Eine weltliche Gefahr dürfte übrigens das Entstehen des Maros-Ujvár Salzgubens noch nicht bedrohen; selbst dann, wenn das Feuer noch weiter um sich greifen sollte. Der eigentliche Schaden besteht außer der Verwüthung der Salzhänge und allfälliger Sprengung derselben nur darin, daß die Abbauung des Salzhilfses durch längere Zeit gehindert sein wird, was allerdings für das Achat ein großer Verlust ist.

(Ein juchbares Gewitter.) Am 16. Juni um 1 Uhr Nachmittags schied man der „Arader Zig.“ aus Talpas in dem eine halbe Stunde entfernten Dorfe H. Vator in einem Hause ein, welches sich auch sofort entzündete und bis zum Anbruche niederbrannte. Drei Männer, nämlich der Hausbesitzer und zwei Nachbarn, wurde niedergedrückt. Zwei Männer, um Geth und Gethweid zu retten, fanden dort den furchterlichen Flamm-Brand. Die beiden dienstherrlichen Nachbarn hinterließen der Eine fünf, der Andere drei unermüdete Kinder. Der in Strömen herabfallende Regen verhielt weiteres Unglück.

(Ein Ruf aus dem Herzen.) Eine Freundin zu ihrer Freundin: Ich nehme den besten Antheil an dem Schlage, der Sie getroffen. Einen Semal und ein solches Unglück ist um so härter, als man zwar weiß, was man verliert, aber nicht, was man wieder gewinnt!

Vereins-Nachrichten.

Broos, 21. Juni. (Fest- und Königschießen.) Samstag am 26. d. M. beginnt auf der hiesigen Schießstätte das Fest- und Königschießen, dauert bis inclusive 29. d. M. und endet mit einem Langschützen in der Schützenhalle, so wie am Tummelplatz unserer Promenade. — Für die pl. t. Gasse, welche diesem Feste beizuwohnen wünschen, ist bereits von den löblichen Directionen der Staats-, Kreis- und ersten Liebenbürgen Eisenbahn, in der Periode vom 23. Juni bis 4. Juli, für Herber- und Kridereise, die Begünstigung der halben Fahr-tare erwirkt worden. — Zu diesem Ende sind bereits vom hiesigen Schützen-verein an sämtliche Schützen Liebenbürgen, so wie auch an die Bruders-Vereine von Pest, Ofen und Arab in erforderlicher Anzahl Legitimations-karten zugesendet worden, von wo dieselben von den sämtlichen Schützen-brüdern aus Mah und Fern, welche unser Fest- und Königschießen mit ihrer Gegenwart beehren werden, für sich und ihre Familien in Empfang genommen werden können.

Auch wollen wir bei diesem Anlasse mittheilen, daß, falls nicht außergewöhnliche Bauhindernisse eintreten, am 30. d. M. durch den Herrn Eisenbahn-Unternehmer und Oberstlieutenant Johann v. S e p p e r, unter Theilnahme des hiesig eingeladenen hiesigen Schützenvereins und seiner Gäste die erste Probefahrt auf der Linie Bistry-Petrofens stattfinden wird; bemerkend daß für das allfällige Unterbleiben dieser Fahrt, durch die Gefälligkeit belobter Unternehmung eine Vergünstigungsfahrt der Schützen von Bistry bis über Kriabia hinaus, einer reizenden Gebirgsparthe, in obiger Periode stattfinden wird.

Zum Schlusse theilen wir aus dem Programm dieses Fest- und Königschießens den interessantesten Punkt 19 mit, derselbe lautet:

- a) T r e f f e r b e s t e: (deforirt) Erstes 1 Dukaten, zweites 3 fl. Silber, drittes 2 fl. Silber, viertes 1 fl. 50 kr. Silber, fünftes und sechstes je 1 fl. Silber. b) O l i d s b e s t e: (deforirt) Erstes 1 Dukaten, zweites 3 fl. Silber, drittes 2 fl. Silber, viertes 1 fl. 50 kr. Silber, fünftes und sechstes je 1 fl. Silber. c) W ü r g b e s t e: (deforirt) Erstes 1 Dukaten, zweites 3 fl. Silber, drittes 2 fl. Silber, viertes 1 fl. 50 kr. Silber, fünftes und sechstes je 1 fl. Silber.

Offener Sprechsaal. *)

Herrn Johann Szathmáry in Hermannstadt.

Lieber guter Freund! Ich habe Sie nie in meinem Leben gesehen und kann mir Sie auch nicht vorstellen, daß es mir aber unendlich leid ist, daß Sie Hermannstadt verlassen, davon können Sie fest überzeugt sein, und können weiters auch davon überzeugt sein, daß ich Sie als Kaufmann hochschätze und achte. Gott der Allmächtige führe Sie glücklich an den Ort Ihrer Bestim-mung und in die Arme Ihrer theuern Angehörigen.

*) Für die unter dieser Rubrik folgenden Aufsätze ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Was meinen Bedarf in Ihren Artikeln betrifft, so werde so lange Sie Vertreter des rührigen Geistes sind, Sie nicht aufgeben, denn Ihr biederer Charakter und Ihr rathvolles Vorgehen bürgt mir für Alles. Mich vor allen andern Ihrer ferneren Freundschaft und Ihrem Wohl-wollen empfehlend. Zeichne mit aller Hochachtung Mediasch, am 15. Juni 1870. Julius Guggenberger.

Theater.

Hermannstadt, 23. Juni. Ueber das Birch-Pfeiffer'sche Drama: „Die Walspugelmacht, oder die Sensenmiede bei St. Gilgen“, welches am 22. d. das spärlich erscheinende Publikum grüßeln machen sollte, würden wir sonst schweigen, wenn nicht Hl. Eichenjese (Eise) und Hl. Beklisch (Suse), und zwar Erstere durch Wärme, Letztere durch Naivität der Darstellung sich ein volles Anrecht auf Anerkennung erworben hätten. Von Hl. Franz würden wir ein Gleiches sagen, wenn wir nicht gar so vergeblich nach dem däm-onischen Zug im Wesen ihrer „Gertrud“ geforscht hätten, von welchem der „Gammermeister Werner“ sich vorgeblich so abgestoßen fühlte. Die Geister- und Zaubermaschinen Klappe und die neugemalte Höhlendekoration fand verdienten Beifall. Schließlich erlauben wir uns, an die tüchtigsten Kräfte unserer Bühne folgende Frage zu stellen: Wäre es nicht der künstlerischen Würde ange-messener, nur einen länger andauernden und allgemeinen Applaus als einen Hervorruf zu betrachten, welcher das Unterbrechen der Handlung durch Wiedererschienen bei offener Szene gerechtfertigt erscheinen läßt?

Romanisches Theater.

Hermannstadt, 22. Juni. Andere Leute, andere Leute! riefen wir, als wir gestern das so zahl-reich als möglich in Thaliens Räumen erscheinende Publikum musterten. Sind wir wirklich in Hermannstadt? fragen wir uns und vergaßen es fast, als wir die ungewohnten malerischen Gestalten auf den Brettern, welche die Welt bedeuten, einerschreiten sahen.

Director Milla's kleine romanische Gesellschaft vom Bukarester Nationaltheater hatte uns in ein moldauisches Dorf versetzt und mit viel Wahrheit ein Stück aus dem dortigen Leben vorgeführt.

„Littorile satelor“ (Die Blutzegel der Dörfer) heißt die Pöce und hat den in der romanischen Welt rühmlichst bekannten Volksdichter V. Alexandri und Herrn M. Milla zu Verfassern. Die Musik ist von Wachmann. — Ein Jude und ein Grieche spielen zwar die Hauptrollen, wir haben es jedoch nicht im Caserntesten mit einem Tendenzstücke zu thun, das vielleicht die Judenbegegnen in Romänien, von welchen die Zeitun-gen so viel zu erzählen wissen, zum Vorwurfe hätte, sondern es wird in harmloser Weise und mit vielem Humor das Treiben gewisser Volksclassen gegenüber dem einfachen Dorfbewohner gezeichnet.

Director Milla's Leistung als Dorfswirth (Jupan Noisse) ist eine wahrhaft künstlerische. Der ebenso verschmitzte als suchtsame Sobn Jrales findet in Herrn Milla einen drahtischen, sein nuancirenden, jegliche Carrikatur meidenden Darsteller. Die charakteristischen Züge lind dem Leben abgelautsch und die ganze Figur durch die wirksam vorgetragenen Coupletts und die unübertreffliche Mimit des Darstellers gehoben. Milla, der Lieb-ling des Bukarester Publikums wurde auch hier bei seinem Erscheinen mit buffigen Blumenpenden und rauschendem Applause empfangen, wie über-haupt das Publikum während der ganzen Vorstellung mit dem Beifall nicht geizte.

An Director Milla reichte sich Herr Mincu (Ghr Jani Andelas), welcher den Griechen, diese freilich auch in Romänien schon verblödete Gestalt, verdienten Dank gab. Schade, daß das Verständnis für diese uns fremden, das Romanische eigenthümlich rabedreckenden Künste hier mehr oder weniger abgeht.

Herr Nicolau als Ventura tera war ein alter Bauer voll Mark und Kraft. — Die beiden Herren Alexandrescu I. und II. als Juan Testaral und Gavrilu Serbu brachten ihre Rollen recht anschaulich zur Geltung; hervorzuheben müssen wir noch Herrn Alexandrescu's I. sonore Baritonstimme, über die er verfügt. — Weniger Gelegenheiten hatten die Damen Frau Nicolau (Carrina) und Frau Margarita (Mariuca) hervorzutreten.

Die Chöre klangen abgerundet und kräftig; die Musik ist leicht dahinfließend und gefällig.

Das Orchester löste unter Leitung des Herrn Haag seine Aufgabe zur Zufriedenheit und gab bei Beginn der Vorstellung eine nach romanis-chen Motiven von Flechtenmacher componirte Ouverture zum Besten, die mit Beifall aufgenommen wurde.

Wenn wir etwas zu rügen hätten, so wäre es der Umstand, daß es dem die Vorstellungen der romanischen Theatergesellschaft besuchenden Publi-kum, das nicht durch Privatconventionen so glücklich ist, in den Besitz von Logen und numerirten Sitzen zu gelangen, nicht gönnt man, erfahren zu können, wo Karten zu haben sind und wir wollten hiemit Herrn Milla gerathen haben, den Ort, wo man sich diesbezüglich hinzuwenden habe, auf irgend eine Art bekannt geben zu wollen.

Briffkasten der Redaktion.

Herrn Comitats-Einzel- und Criminalrichter Georg Milla in Karls-burg. Es freut uns aus Ihrem deutsch geschriebenen Briefe zu ersehen, daß Sie auch demselben schreiben können. Sie bezeichnen die in Nr. 144 unseres Blattes unter der Aufschrift „Linguistisches“ enthaltene Angabe für eine tendenziöse Unan-sichtigkeit. Entschuldigen Sie, wenn wir, unseiner Mitarbeiter, welcher jene Note schrieb und für dieselbe mit voller Verantwortung auf sich zu nehmen und den Be-weis der Wahrheit durch ehrenwerthe Zeugen, beziehungsweise Parteien, deren Hofkritik wegen deutsch geschriebener Adresse nicht angenommen wurde, anzutreten zu jeder Zeit bereit ist, in mindestens eben so viel Glauben, wie Ihnen gleichen. — Dem ange-drohten Preßprozeß sehen wir achselzuckend entgegen, müssen Sie aber erinern, bei Ihrer nächsten Zuschrift an uns wenigstens die Höflichkeitsschuldigkeit zu beobachten, daß Sie unsere Adresse nicht in der Ihren Namen schreiben, denn in dieser Sache sind Sie unser Richter noch nicht.

An den Einsender von Utscha. Wenn die Sache sich wirklich so verhält, warum erlauben Sie die Anzeige nicht bei der Polizei? Wollen Sie etwa, daß wir uns wegen Ihres a o n y m e n Geschreibels in Angelegenheit des unterwegs unange-bunden Oghen und des verkauften stinkenden Fleisches einen Preßprozeß anzuehen? — Sind Sie von der Wahrheit Ihrer Angabe überzeugt, warum getrauen Sie sich dann nicht hervorzutreten?

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Gente Donnerstag den 24. Juni 1870:

Die alte Jungfer

Luffspiel in 4 Acten von. Koberich Benedix.

Telegr. Wiener Cours vom 22. Juni 1870.

Table with 2 columns: Item names (e.g., 5% Metalliques, 5% National-Anlehen) and corresponding prices/courses.

Erledigung

Pr. 3. 7/1870. 1-3

Concurs

auf die in Krz (Fogarascher District) erledigte erste Lehrer-(Rector-)Stelle mit einem fixen Gehalt von 26 Kubel Brodfrucht, 72 fl. d. W. in Baarem; 62 Präbenden sammt Broden, und Sabatarien nebst Naturalwohnung.

Schluss der Concursanmeldungen ist der **13. Juli 1870**, Abends 8 Uhr.

Krz, am 19. Juni 1870.

Das evangelische Presbyterium A. B.

Licitationen.

M. 3. 4245/1870. 3-3

Kundmachung.

Zur Sicherstellung des zur Beleuchtung der Stadt für die Periode vom 1. Juli 1870 bis letzten Juni 1871 erforderlichen Photogens, per zweihundert dreißig Zentner, wird hiemit auf den **27. Juni d. J.**, Vormittags von 10 bis 12 Uhr, eine, auf dem städt. Rathhause abzuhaltende Miunendo-Licitation ausgeschrieben, wobei schriftliche Offerte nicht ausgeschlossen sind.

Die Hauptbedingungen bei dieser Lieferung bestehen in Folgendem:

a) Das zu liefernde Photogen muß 45 bis 46 gradig und von weißlicher Farbe sein, und ist loco Hermannstadt ins städtische Magazin auf Gefahr des Lieferanten franco zu stellen.

b) Die Lieferungen haben in monatlichen Raten, nach rechtzeitig Angabe des Beleuchtungs-Beforgers für jeden Monat zu geschehen.

c) Als Sicherstellung für die richtige Lieferung des Photogens hat der Lieferant eine Caution von 400 fl. in Baarem zu leisten, bezüglich welcher der Stadt das Recht zustehen soll, falls der Lieferant seinen Verpflichtungen nicht nachkommen sollte, das Photogen von wo immer, auf Rechnung des Lieferanten anzuschaffen.

d) Die Auszahlung für diese Lieferungen endlich wird nach Ablauf jedes Monats, nach richtig geschehener Lieferung, durch die Stadt-Cassa, erfolgen.

Hermannstadt, am 18. Juni 1870.

Der Stadt- und Stuhl-Magistrat.

ad M.-G.-3. 2308/Civ. 1870. 2-2

Kundmachung.

Vom gefertigten Gerichts-Abgeordneten wird hiermit bekannt gemacht, daß, nachdem bei dem ersten auf den 14. Juni 1870 anberaumten Termine zur executionen Feilbietung des dem Johann Zelch gehörigen, für eine Forberung des Juon und der Maria Bursan gerichtlich gepfändeten und auf 464 fl. d. W. geschätzten Hauses Nr. 106/99/93, Sagthorvorstadt, kein Kaufslustiger erschien, es bei dem mit Edict vom 16. Mai 1870, 3. 2308/Civ., auf den **14. Juli 1870** anberaumten Termin sein Verbleiben habe, bei welchem Termin obige Realität auch unter dem gerichtlichen Schätzungspreis von 464 fl. d. W. hintangegeben wird.

Die Feilbietung findet im feilzubietenden Hause selbst statt.

Hermannstadt, am 20. Juni 1870.

Sigerus,
als Gerichts-Abgeordneter.

Aemtl. Verlautbarungen.

Aufforderungen.

Vom Dobosker Comitatsgericht zur Anmeldung von Erbschaften auf die Verlassenschaft des Sicenian Juon und eines Simen aus Sarvar, — des Sanka Juon, Gordon Andrej und Rechita Nestei aus Alfó-Ebes, — des Bozjan Bahilla und Buntl Wigor aus Rajla, — des Setai Bahilla und Setai Parezene aus Alfó-Balásfalva, — des Tribon Augustin aus Babel, — des Banca Juonas aus M.-Koblos, — der Rimpán György aus S.-Magyaros, — des Szelegan Josty aus S.-Kerejstür, — des Lepusan Juon aus Galacy, — des Simeon aus Kentele, — des Kis Pál László aus Borja, — des Setai Melita aus Alfó-Balásfalva, — des Baczoni Péter aus Sz.-Vegő, — des Marosjan Juon aus Sz.-Kend, — des Schuster Michael, der Terej Sofia und des Willangan Thoma aus Aro-lalja, — des Daba Juonas und Bozjan Bartolome aus Rajla, — des Timis Juon und des Regrea Mihaila aus Arban, — des Bibian Tremie aus Kereks, des Bermesjan Ghirilla aus Galacy, — des Filipas Tremie aus S.-Ebes, — des Juon Ruff aus Szeretfalva, — des Bass Adam aus R.-Bubal, — des Szej Titian aus Bilal, — des Puslas Gyorgy aus Sebata, — des Vincze Istvan und Sillagyi György aus Sz.-Máton, — des Pap Denevlla aus Sz.-Mjes, — des Nagy János und Szukertjan Alex aus Bunon, — der Andrej Nyifonó aus Sz.-Jvano, — des Kupfa Stefan aus St.-Gorbard, — des Ivan Legyer und Balas Bahilla aus Csakar binnen 45 Tagen.

Vom Buzsi-Gyuraber Einzelgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf die gepfändeten Panspiere des Jure György in Jafotelle binnen 15 Tagen.

Vom Inner-Scholster Comitatsgericht zu den Grafen Emerich Degenfeld und Mitinteressenten den in ihrem Dandental-prozesse ex oho bestellten Advocaten Georg Baradi in Klausenburg rechtzichtig zu instruieren.

Vom Aranos-Mezföeger Einzelgerichte zu die Erben des Jakob Mundrug aus Oheres den von Amtswegen zum Curator ernannten Advocaten Emerich Nagy in Terda rechtzichtig zu instruieren.

Fremden-Liste.

Angelommen am 23. Juni.

Mediascher Hof.

H. Kopp, R. Rabini, Baumeister, von Mediasch, R. Gihite Oden, Ma Ghisli; J. Terrez, Zimmermann, aus England.

Neumüller.

Kranz Henter, Georg Wagner, Kaufleute, von Agnetshen. Johann Macienburg, Notar, von Lechtisch. Kristina Studin, Privatier, von Rimm-Buic.

Müllerburichen

finden augenblickliche Beschäftigung in der neu erbauten Kunstmühle zu Talmatsch.

Hierauf Reflectirende wollen sich in der Mehlniederlage, Seltauer-gasse Nr. 135 melden. 2-3

Licitation.

Dienstag den 28. und Donnerstag den 30. d. M., werden in der Seltauer-gasse Nr. 167 von früh 9 Uhr an Möbel, Geschirrzugehörige und sonstige Hausgeräthschäften licitando veräußert. 1-3

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doctor O. Killisch in Berlin, jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt. 19-152

12stündige Gährung!

Unter obigen abgekürzten Titel ist eine von mir verfaßte kleine zeitgemäße Schrift erschienen, welche durch die hiesigen Buchhandlungen von **H. J. Stein** und **L. Demjen** für 10 fr. d. W. oder zwei Stück 5 Kreuzer-Briefmarken zu beziehen ist.

Durch die in hiesigen Brennereien angestellten Versuche hat es sich abermals herausgestellt, daß meine alten und neuen eigenthümlichen Methoden vorzugsweise beim Maischen von Kukuruz (ohne irgend eine Steuer- oder andere Defraudation) Gewinn bringen sind. Es dürfte durch diese Methoden bei einer Malz-Ersparnis von 20 bis 40 Procent die Spiritus-Ausbeute wohl in den meisten Siebenbürger Brennereien bei 24stündiger Gährung um 3 bis 8 und bei kürzerer Gährungszeit oder sehr dicker Maische um 4 bis 10 **Grad** erhöht werden, oder die Maischen in den **Gährbottichen** um 1 bis 3 Extract-Grade mehr vergrößern.

Meine Reise über Arab nach Pest werde ich bis zum **1. Juli** aufschieben und bin ich bis dahin im **„Hotel National“**, Zimmer Nr. 20, persönlich zur Mittags- und Abendszeit anzutreffen. Klausenburg, den 20. Juni 1870.

August Hamilton,

königl. preussischer Lieutenant a. D., Vontieur und Techniker für billige Spiritus-Erzeugung, Verfasser mehrerer Schriften über Brennerei, Inhaber einer Verdienst-Medaille für wissenschaftliche Abhandlungen u. s. w.

SELLERIE-ELIXIR.

Die wohlthätige Wirkung der Sellerie auf den **Harn- und Geschlechts-Apparat** war schon in den ältesten Zeiten gekannt und benützt. Das namentlich aus der orientalischen Pflanze auf das sorgfältigste dargestellte Elixir wirkt angenehm erregend und belebend auf den ganzen Organismus, stellt die erschöpfte Thätigkeit der betreffenden Organe wieder her und erhält bei längerem Gebrauche die Functionen derselben bis in das späteste Alter.

Eine Flasche nebst Gebrauchsanweisung kostet fl. 3 und ist zu bekommen in der **Apothek** „zum rothen Krebs“ am hohen Markt in Wien, ferner in **Hermannstadt** bei **J. F. Schneider**. Bei Versendung 20 fr. für Emballage. 5-24

Husten und Verschleimung schnell heilbar.

Herrn Hoflieferanten **Johann Hoff's Centraldepot** in Wien, **11 Kärntnerring 11.**

Ebenfurt, 8. März 1870. Hiermit erlaube ich mir umgehend 5 Pfund **Malz-Chocolade** zu übermitteln, da dieselbe bei meiner Frau vortreflich kräftigend wirkt.

Resung Arab, 11. December 1869. Ich erlaube Sie, mit von Ihnen in so vielen Fällen heilsamen **Malz-Brustbonbons** gegen Hustenreiz zu senden. **Helene Gräfin Khuen**, Hauptmanns-Gattin.

Robosij, 14. Januar 1870. Den Empfang Ihrer letzten Sendung bestätigend, komme ich, Sie in Folge der wohlthätigen Wirkung um eine Sendung von **28 Flaschen Ihres Malz-Extract-Gesundheitsbieres** als Elixir zu erlösen.

Brood (Slavonien), 16. November 1869. Ich erlaube Sie höflichst, mir per Elixir zu senden: **24 Flaschen Malz-Extract-Gesundheitsbier**, **6 Cartons Brust-Malzbonbons** und **2 Pfund Malz-Gesundheits-Chocolade**. Im Mai habe ich von Ihren Malz-Präparaten einen Versuch gemacht und habe dieselben gegen Unterleibs- und Hämorrhoidal-Leiden, Maaenschwäche, Verschleimung und Husten angewendet; von letzterem Leibel habe ich gar Manchen durch Ihre Malzbonbons geheilt.

Stefan Bogdanovic.

Warnung vor Fälschung und Nachahmung. Auf sämtlichen Etiquetten meiner **Malz-Präparate** befindet sich der Namenszug **Johann Hoff.**

In **Hermannstadt** echt nur zu beziehen durch **Herrn Johann Weiss.**
„Schässburg“ „ „ „ „ **J. B. Teutsch.** 3

Keller & Alt, Kleidermagazin, Wien, Wiedener Hauptstrasse Nr. 11, vis-à-vis dem Freihausa.

Preiscurante franco und gratis. — Nicht entsprechende Kleider werden anstandslos zurückgenommen.

Wer die neuesten, die elegantesten und billigsten **Serrenkleider** sich kaufen will, der wende sich gefälligst an unser neues Kleider-Magazin in Wien, Wiedener Hauptstrasse Nr. 11, vis-à-vis dem Freihausa.

Keller & Alt.
Besitzer des Staatspreises ac. ec. (früher Graben Nr. 3).

Cheviot-Anzüge.
Dauerhaftigkeit ein volles Jahr, garantiert, **18 Gulden.**
Muster davon werden auf Verlangen zugesendet.

Sommer-Anzüge
aus echten Schafwollstoffen **11 Gulden.**
Muster davon werden auf Verlangen zugesendet.

Keller & Alt, Kleidermagazin, Wien, Wiedener Hauptstrasse Nr. 11, vis-à-vis dem Freihausa. 17

Direction der Theiss-Eisenbahn.

Kundmachung.

Vom **1. Juli d. J.** an werden auf sämtlichen Stationen der Theisseisenbahn Fahrkarten der IV. Wagenklasse zu dem Preise von 10 fr. per Meile nebst dem jeweiligen Agiozuschlage und der ararischen Stempelgebühr für die in beiden Richtungen verkehrenden gemischten Züge Nr. 4, 5, 6, 23, 24, 45 und 46 auszugeben.

Mit den Personenzügen werden Reisende der IV. Wagenklasse nicht befördert.

Pest, am 17. Juni 1870.

Die Direction.

Wirthshaus nächst dem Elisabeththor

unter Nr. 313, mit geräumigem Hofe, Stall und Schoppen, sehr gangbar, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. — Näheres bei dem Eigenthümer, Seltauer-gasse Nr. 128, zu erfahren. 1-3

Die von den ersten Medicinal-Collegien Deutschlands geprüft und von der hohen k. k. Statthalterei in Ungarn wegen ihrer ausgezeichneten Verwendbarkeit concessionierte

Gicht-Leinwand

gegen Gicht, Rheumatismus (Gliederreihen, Gelenksch), Rothlauf, jede Art Krampf in Händen, Füßen und besonders Krampffieber, Kopfgicht, geschwollene Glieder, Verrennungen und Seitenstechen mit sicherem Erfolge als erstes schnell und sicher heilendes Mittel anzuwenden.

In Paketen mit Gebrauchsanweisung à 1 fl. 5 kr., doppelt starke für empfindliche Leiden à 2 fl. 10 kr. d. W. — Ebenso das be-rühmte

Pariser Universal-Pflaster

gegen jede mögliche Art Wunden, Frostbitten (Gefrore) und Hämorrhoiden. Ein Ziegel sammt Gebrauchsanweisung kostet 35 Kr.

Zu haben echt:

In **Hermannstadt** in der Galanterie-Baaren-Handlung des Herrn **J. F. Schneider.**
„Klausenburg“ in der Apotheke des Herrn **Johann Wolf.**
„Kronstadt“ bei Herrn **Josef Stenner, Kaufmann.**

Telegramm.

Tura, den 13. Mai 1870.

Bitte mittelst Nachnahme von dem berühmten **Pariser Universal-Pflaster** zwei Ziegel zugleich zu senden. Die Wirkung bei Wunden und Geschwülsten unbeschreiblich.

Verleihe ihr dankbarer **Irjan, Stationschef.** 2-6

Als **billigste Quelle** für **Bergolderwaaren:** **Spiegel, Leuchter, Bilder,** sowie alle in dieses Fach schlagende Artikel empfiehlt sich das **Bergolderwaaren-Fabrikslager** von **J. Einsiedl,** Wien, Margarethengasse 5. Wiederverkäufer Rabatt. 1-6

Galène-Einspritzung

heilt schmerzlos innerhalb drei Tagen jeden Ausfluß der Harnröhre, sowohl entzündeten als entwickelten und ganz veralteten. General-Depot für den österr.-ungar. Kaiserstaat: **Wilh. Maager, Wien, Bäckersstraße 12.** Preis pr. Flasche nebst Gebrauchsanweisung 3 fl. 70 kr. 15-18

Die **Fabrik** der rühmlichst bekannten und gefuchtesten k. und k. ausschließl. priv. mit vielen Preismedaillen ausgezeichneten **tragbaren Gisteller,** eisparenden Eis- und Kühlapparate aller Arten, dann der ebenso beliebten und überall in Verwendung stehenden Metall-Moussépippen, Metall-Fahventile, Bierklärer ac. des **Anton Wiesner in Wien,** Fabrik: Wieden, Hauptstraße Nr. 60 (im abgebrannten Hause), empfiehlt alle ihre Erzeugnisse zu den bekannten billigsten Preisen. 3-3

Ersteinst
mit Ausnahme der
Sonntags täglich.
für das halbe Jahr
das Vierteljahr 2 fl. 50
ein Monat 85 fr.

Mit
Postversendung
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viert-
jährig 3 fl. 50 kr., d.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50
Rebakteur u. Eigen-
thümer
Th. Steinhaufen.

Filial-Abonnements-
Kaufmann; in Mählar

Nr. 148.

Pränum

In loco:
85 fr.
2 fl. 50 kr.
5 fl. — fr.
Abonnementsbeträ-
ge freunde oder durch die
Hermannstadt, 24

„Hermannstädter
West, 23. Ju
Oberstadthauptmanns
des „Röbzigtonsa“
Verleumdung verurtheilt
In Dravica ist
theidigungsministerium,
tagabgeordneter gewä
Wien, 23. Jun
minister ernannt.
In der innern Et
und Glaser gewähl
Schindler und C

(Erneuerungen.)
rungs-Zentralcommission. Einz
Das k. ung. Ministerium
daß in der Gemeinde Kis-Kent
bisher am 19. November abge-
werden dürfe.

Politi

Die Landtagswahlen
die Wahlen in den ländliche
wir werden nun fast bis Mi
die Ergebnisse zu verzeichnen
über das Resultat gewinnen
mehr oder minder genaue
Ueber die Wahlenausfich
„Eriester Ztg.“ aus Laibach
schließlich auf die Landeshaup

Zur Geschichte de
Leich

in der Franziskaner-Gruft b
Beitrag aus der Feder des b
hädter Pfarres und nunmehr
Szanófi. Nach einem
also fort:

Am 5. October 1849
Gatin des gräflich Karoly's
her Josephstädter Witzeschanten
Frauenrecht, Graf Ludwig
den; gleichzeitig eruchte sie
Verurtheilten mit den h. Sto
Mein Erbes war, die
den schredlichsten Seelenleiden
diger Resignation fand. Ich
den kaum je so tief ergriffen
bemühte mich, der edlen See
ben, daß das Todesurtheil w
herzeugung war, da ich, wobl
herpräsidium zurückgetretene
Grund gegeben hatte, das gefe
rungsmittel hielt, dem schließ
werde.

Die Gräfin, auf meine
gehend, setzte sich in schönbar
um ein Billeet an ihren Gem

Th. Steinhaufen